

## **E. a) Bücher- und Zeitschriftenmarkt:** **Neues wie Altes**

### **A. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen:**

**01)** Klaus Weigelt: Im Schatten Europas. Ostdeutsche Kultur zwischen Duldung und Vergessen. (6 Farbfotos, 5 Schwarzweißfotos). Berlin, Bonn: Westkreuz-Verlag (2019). 140 Seiten. ISBN 978-3-944836-48-5. € 19,90.

Produktbeschreibung des Westkreuz-Verlages:

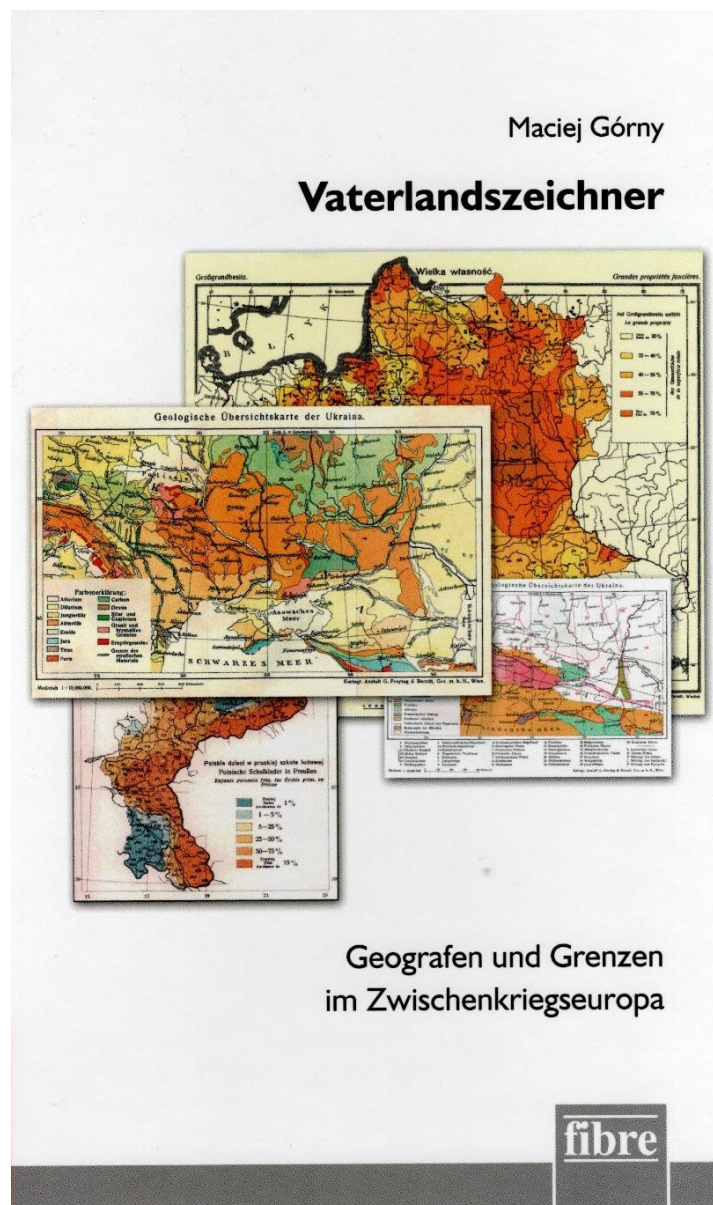
Wer heute Kinder und Enkel hat und selbst an seine Eltern und Großeltern zurück-denken kann, sich also im Mittelfeld innerhalb eines Fünf-Generationen-Zusammenhangs sieht, der hat zum einen den bedrückenden Schuld- und Verantwortungs-zeitraum der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts im Blick und auf den Schultern, aber auch die lange Zeit großer deutscher und europäischer Geschichte davor. Zum anderen sieht er, dass Kinder und Enkel in einem nie geahnten Ausmaß und in einer undurchschaubaren Dimension in eine Zukunft hineinwachsen, deren grandiose Techniken und digitalen Wunderwerke „den Faden verloren“ haben und von einem „Gesetz der abnehmenden Relevanz“ regiert werden, der Gleichgültigkeit und Indifferenz, bis hinauf zum Bundesverfassungsgericht, wo offenbar auch niemand mehr weiß, auf welchen Fundamenten Deutschland und Europa stehen.



**02)** Maciej Górny: Vaterlandszeichner. Geografen und Grenzen im Zwischenkriegseuropa. Aus dem Polnischen von Dorothea Traupe. (39 meist farbige Abb.). (Osnabrück) fibre (2019). 304 Seiten.

= Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau.39. ISBN 978-3-944870- 68-7. € 48,00.

(Titel der Originalausgabe: Kreslarze ojczyzn. Geografowie i granice międzywojennej Europy. Warszawa: Polskiej Akademii Nauk 2017).



Werbetext des fibre-Verlages:

Die Geografie durchlief als Wissenschaft Anfang des 20. Jahrhunderts einen Erneuerungsprozess, gewann aber auch in der öffentlichen Wahrnehmung wie bei den territorialen Veränderungen in Mittel- und Südosteuropa nach dem Ersten Weltkrieg immer mehr an Bedeutung. Damit wurden die Protagonisten dieses Buches, die Geografen, zu Spezialisten für Grenzziehungen, Nationalitätenstatistiken und Geopolitik.



**Seite 106 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 767 vom 01.04.2020**

Auf den Pariser Friedensverhandlungen 1919 inspirierte die Idee, dass es „nationale Territorien“ gäbe, die mit den staatlichen Grenzen in Einklang gebracht werden müssten, viele Delegationen zu einer ethnischen Argumentierung. Sie beriefen sich auf Zensusdaten, die zur besseren Anschaulichkeit in Form ethnografischer Karten dargestellt wurden. Schon während der Friedenskonferenz ergänzten die Geografen die dominierende ethnische Perspektive um weitere grenzbildende Merkmale.

Die Geografie entwickelte sich in eine Richtung, die sich mit der von US-Präsident Woodrow Wilson formulierten Idee eines Selbstbestimmungsrechts der Nationen nicht verbinden ließ – von einer Wissenschaft für Nationalitäten über Konzepte einer „natürlichen“, „biologischen“ Grenze bis zur Unterwerfung ganzer Bevölkerungsgruppen unter die demografische und geografische Utopie eines ethnisch möglichst homogenen Staates.

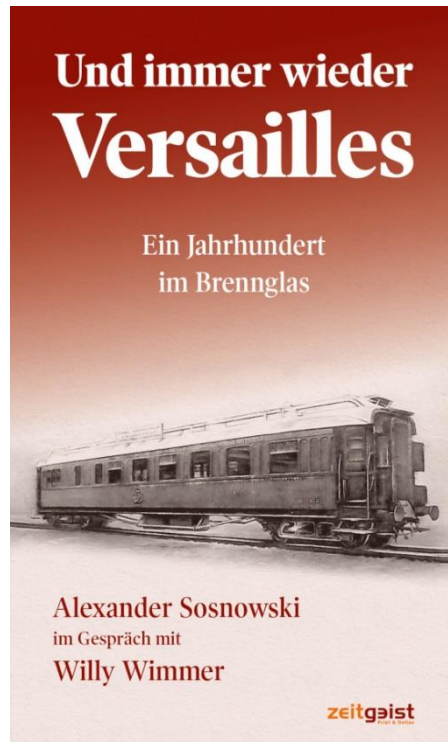
MACIEJ GÓRNY, Prof. am Institut für Geschichte der Polnischen Akademie der Wissenschaften, ist seit 2014 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Historischen Institut Warschau. Seine Forschungsschwerpunkte sind Historiografiegeschichte, der Erste Weltkrieg in Ostmitteleuropa und auf dem Balkan sowie Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas im 19. und 20. Jahrhundert. Auf Deutsch erschien von ihm u. a. „Die Wahrheit ist auf unserer Seite“: Nation, Marxismus und Geschichte im Ostblock (2011) sowie (zusammen mit Włodzimierz Borodziej) Der vergessene Weltkrieg. Europas Osten 1912–1923 (2018).

Quelle: <https://www.fibre-verlag.de/verlagskatalog/reihen/dhi/dhi-68-7-detail.html>



## **B. Hinweise auf Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt** **(Besprechung vorbehalten):**

### **01) Alexander Sosnowski, Willy Wimmer: Und immer wieder Versailles**



[Buchcover in hoher Auflösung](#)

Titel:	<b>Und immer wieder Versailles</b>
Untertitel:	Ein Jahrhundert im Brennglas. Alexander Sosnowski im Gespräch mit Willy Wimmer
Autoren:	Alexander Sosnowski, <a href="#">Willy Wimmer</a>
Genre:	Sachbuch
Aufmachung:	Gebunden mit Schutzumschlag
Umfang:	216 S., 29 Abb.
Erscheint am:	28. Mai 2019, 3. Aufl. Dez. 2019
ISBN:	978-3-943007-23-7
Preis	21,90 €

### **Kurzbeschreibung des Buchinhalts** (Kopp-Verlag):

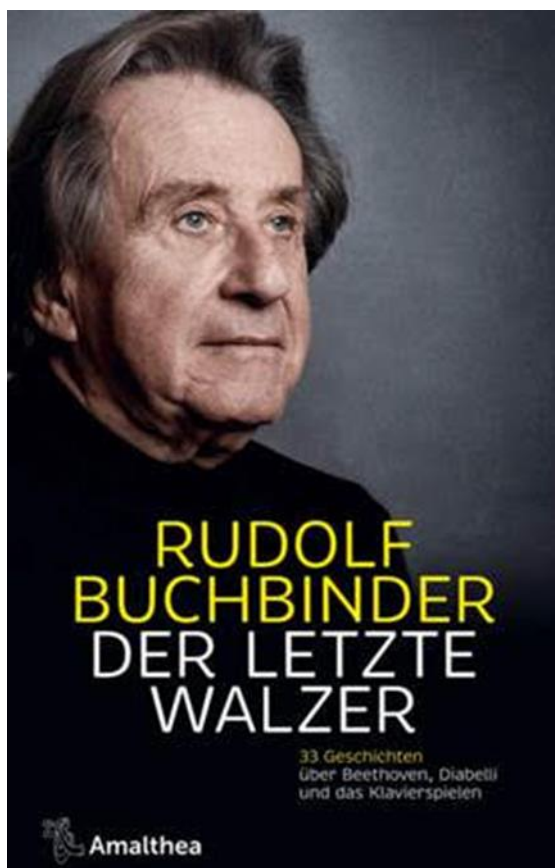
Am 11. November 1918 wurde in einem ausrangierten Waggon im Wald von Compiègne jener Waffenstillstand vereinbart, der die Kampfhandlungen des Ersten Weltkriegs beendete. Mit dem Vertrag von Versailles im Jahr darauf wurde dann das Verdikt erlassen, das eine deutsche Alleinschuld zementierte und so das Tor zur Hölle aufstoßen sollte.



Zahlreiche Publikationen sowie zugängliche Dokumente nach dem Öffnen der Archive vor allem in den letzten zehn Jahren werfen ein neues Licht auf Hintergründe und Motive. Dass es von vielerlei Seiten Interesse an einem großen Krieg gab, gilt heute als erwiesen.

Es fällt doch auf, dass der Gedenktag nirgendwo festlich begangen wird: Keiner bekennt sich zu Versailles, es wird eher schamhaft darüber hinweggegangen. Erstes Anzeichen eines beginnenden Umdenkens? Dass dies dringend geboten wäre, macht das vorliegende Buch deutlich, denn Versailles wirkt bis heute fort. Und die Vorbereitungen für den nächsten großen Krieg sind bereits in vollem Gange.

## **02) Rudolf Buchbinder: Der letzte Walzer. Wien 2020**



**Rudolf Buchbinder**

### **Der letzte Walzer**

**33 Geschichten über Beethoven, Diabelli und das Klavierspielen**

192 Seiten, Hardcover, mit zahlr. Abbildungen, im Feber 2020 erschienen

Preis: 25 € (zzgl. Versandkosten)

ISBN 978-3-99050-173-3

**Amalthea Signum Verlag**

Am Heumarkt 19

A 1030 Wien

Tel.: +43 (0) 1 712 35 60

Netzseite: [www.amalthea.at](http://www.amalthea.at)

Bestellungen: [verlag@amalthea.at](mailto:verlag@amalthea.at)

**er sitzt neben mir.«** Buchbinder über Beethoven

2020 ist das „Beethoven-Jahr“ - weltweit wird der [250. Geburtstag von Ludwig van Beethoven](#) gefeiert – **heute** vor 193 Jahren, am **26. März 1827**, verstarb der Komponist in Wien.

Kein Werk begleitet Star-Pianist Rudolf Buchbinder (\*1946 in **Leitmeritz**) so lange wie Beethovens Diabelli-Variationen. In »Der letzte Walzer« taucht er in 33 erzählerischen Variationen in die Welt Ludwig van Beethovens, des Verlegers Anton Diabelli und in das musikalische Wien des frühen 19. Jahrhunderts ein. Faszinierend beschreibt er seinen persönlichen Zugang zur Musik: Warum hat Buchbinder schon als junger Mann die Diabelli-Variationen gespielt? Wie setzte er sich für die Beethoven-Handschriften der Diabelli-



Partitur ein? Woran denkt er, wenn er Beethoven spielt? Wie viel Boogie-Woogie steckt in Beethoven? Warum ist es gut, diesem beim Musikmachen blind zu vertrauen? Und wie entstand die Idee, Diabellis Walzer an führende Komponisten der Gegenwart zu schicken und die Diabelli-Variationen des 21. Jahrhunderts vorzustellen?

»Der letzte Walzer« erweckt zutiefst menschliche Musikgeschichten auf beeindruckende Weise zum Leben.

**Über den Autor:** unser Landsmann Rudolf Buchbinder ist einer der bedeutendsten Pianisten unserer Zeit. In seiner über 60 Jahre währenden Karriere gelten seine Interpretationen der Werke Beethovens als maßstabsetzend, deren Interpretationsgeschichte er über Jahrzehnte weiterentwickelte. Buchbinder ist Exklusivkünstler der Deutschen Grammophon und seit 2007 künstlerischer Leiter des Grafenegg-Festivals. Zahlreiche preisgekrönte Aufnahmen.

*Wien/München, am 26. März 2020*

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 40, 2020*

**03) Wolfgang Bittner: „Die Heimat, der Krieg und der Goldene Westen. Ein deutsches Lebensbild.“ 2019**



**Wolfgang Bittner: „Die Heimat, der Krieg und der Goldene Westen. Ein deutsches Lebensbild.“**, 2019 erschienen, 352 S., gebunden mit Schutzumschlag, Preis: 21,90 € (außerhalb Deutschlands zzgl. Versandkosten). ISBN 9783943007213.

Zeitgeist-Verlag, D-Höhr-Grenzhausen, Netzseite: [www.zeitgeist-online.de](http://www.zeitgeist-online.de)



## Das Gegenteil von Solidarität

Wolfgang Bittners Roman über eine deutsche Barackenexistenz

Kriegskinder haben lange gezögert, über ihre persönlichen Erinnerungen an Flucht, Vertreibung und familiären Neubeginn in der Fremde zu reden, geschweige denn zu schreiben. **Wolfgang Bittner**, Jahrgang **1941**, hat als 78-Jähriger seinen autobiographisch angehauchten Roman „Die Heimat, der Krieg und der Goldene Westen“ veröffentlicht - die Erzählung einer **ostfriesischen Barackenexistenz** am Rande der Gesellschaft. Einer Nachkriegsexistenz von ganz unten.

Der Schlesier Bittner, ein promovierter Jurist, der mehrere Jahre dem Bundesvorstand des gewerkschaftlichen Verbands Deutscher Schriftsteller (VS) angehörte, widerlegt das Vorurteil, dass politisch linksstehende Autoren grundsätzlich Heimatverlust und Verbrechen der Vertreiberstaaten negieren oder kleinreden. Um mit seinem Kollegen **Rolf Stolz** zu sprechen: Er ergreift Partei für das Recht, für die Menschen – und kritisiert konsequenterweise jene „Herzverfetteten“ in der alten Bundesrepublik Deutschland, deren Allergien gegen die **lästigen Flüchtlinge und Vertriebene**, gegen die Ost- und Mitteldeutschen 1945 ebenso wie 1990 das blanke Gegenteil von patriotischer Solidarität offenbarten. Erst recht stehe dieser Schriftsteller in diametralem Gegensatz zu den allzu vielen Linken, die die Massenvergewaltigungen verdrängen und leugnen, polnisch-russische-tschechische Verbrechen mit deutschen Verbrechen verrechnen wollen oder sogar den **Massenmord verherrlichen** („Bomber Harris, do it again!“) Wolfgang Bittner nimmt die Leser mit auf den Weg einer ostdeutschen Familie in den Westen, **auf dem Dach eines Güterzuges**, um schier in letzter Minute den russischen Besatzern zu entkommen. Raub und Plünderungen, Tod und Vergewaltigung machen dabei auch vor dieser Familie nicht Halt, bevor sie in den Westen gelangt. Beschrieben werden **Eiseskälte** und **Fremdenfeindlichkeit** gegenüber den als „Polacken“ Diffamierten.

Manchmal, so ein Rezensent, könnte man sich bei der Lektüre dieses Buches an Walter Kempowskis „Deutsche Chronik“ erinnert fühlen, an „Tadellöser & Wolff“ zum Beispiel, so sehr sei dieser Roman auch **Anekdoten- und Familiengeschichte** - erzählt aus der Perspektive einer Familie. Aber wo Kempowski mit allen seinen – gekonnten! – Witzeleien steckengeblieben sei in der Wiederbeschwörung deutscher Geschichte, gehe Bittner weit über derlei Begrenzungen hinaus. In der Tat: Die Stärke dieses Romans besteht darin, über alles Kleine und Kaputte das Große und Ganze nicht aus den Augen zu verlieren - die Verknüpfung von Menschennähe und großer Geschichte, bei der der **oberschlesische Autor** auch die Erinnerung an die in deutschem Namen verübten Verbrechen nicht ausspart.



#### 04) Jenny Schon: Der Duft der Bücher



**Jenny Schon**

### **Der Duft der Bücher**

260 Seiten, broschiert, 1. Auflage,  
erschienen im Dezember 2019

Preis: 12,90 € (zzgl. Versandkosten)

Größe: 21,5 x 14 cm

ISBN 978-3-947373-40-6

**Dittrich-Verlag**  
**(Velbrück GmbH Bücher & Medien)**

Meckenheimer Str. 47,  
D 53919 Weilerswist-Metternich  
Tel.: +49 (0) 2254 83 603 0

Netzseite: [www.dittrich-verlag.de](http://www.dittrich-verlag.de)

Bestellungen: [info@velbrueck.de](mailto:info@velbrueck.de)

wissenschaftlich erforscht und hat das Kürzel VOC (volatic organic compounds)...

#### »Irgendwann werde ich oben sein«.

Das schwört sich die junge Betty Pütz, als ihr klar wird, dass die **Ausgrenzung**, die sie und ihre Familie als **Vertriebene** in **der** Enge **der** linksrheinischen Provinz erfahren, nicht nur mit ihrem Schicksal als Vertriebene und den ärmlichen Verhältnissen, in denen sie leben, zu tun hat.

Betty liebt **Bücher** und ist wissbegierig. Aber sie muss früh die Schule verlassen, und eine Ausbildung in einem Steuerbüro beginnen. Per Zufall lernt sie in Köln einen alten Buchhändler kennen, **der** sie fasziniert und **der** sie in die **Welt** der Bücher einführt, und schließlich ermutigt, selber Buchhändlerin zu werden. Nach langem Suchen hat sie ihre **Heimat gefunden**: in **der** Literatur.

Nach dem Mauerbau 1961 wird sie nach Westberlin angeworben, weil junge Arbeitskräfte fehlen. Hier trifft sie ihre Jugendliebe wieder, den Jazztrompeter Benno. Betty genießt ihr unabhängiges Leben als Buchhändlerin und Antiquarin mitten in den wilden 60er Jahren, in denen alles möglich scheint. Sie lebt ihre Überzeugungen, macht ihr Abitur nach und entdeckt am Ende eine neue Liebe: China...

Für den ersten Teil des Romans, **der** im Rheinland spielt, erhielt [Jenny Schon](http://www.jenny-schon.de) (geb. 1944 in **Trautenau**) den Literaturpreis »Aufstieg durch Bildung«. Die Jury **der noon Foundation** in Mannheim war beeindruckt von **der** Authentizität **der** Handlung sowie **der** Prägnanz **der** Sprache.





**Der** zweite Teil des Romans, **der** in Berlin spielt, war auf **der** Bestenliste des Autorenwettbewerbs »China-Roman«, **der** 2018 mit Förderung des Chinesischen Kulturministeriums veranstaltet wurde.

*Wien/München, am 17. März 2020*

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 35, 2020*

**05) Ironimus. Offene Geheimnisse. Metamorphosen von Gustav Peichl.**  
Wien 2019



***Ironimus***

***Offene Geheimnisse***

***Metamorphosen von Gustav Peichl***

*152 Seiten, Hardcover, 1. Auflage 2019, mit 128 Collagen*

*Preis: 25 € (zzgl. Versandkosten)*

*Größe: 21,8 x 16,5 cm*

***ISBN-13: 978-3-99050-159-7***

***Amalthea Verlag***

*Am Heumarkt 19*

*A 1030 Wien*

*Tel.: +43 (0) 1 712 35 60*

*Netzseite: [www.amalthea.at](http://www.amalthea.at)*

*Bestellungen: [verlag@amalthea.at](mailto:verlag@amalthea.at)*

Der am 17. November 2019 verstorbene Prof. Gustav Peichl hätte am 18. März seinen 92. Geburtstag gefeiert. Geboren in Wien, war er eigentlich sudetendeutscher Herkunft; er ging jahrelang in Mährisch Trübau zur Schule und wirkte danach ebendort als technischer Zeichner beim Stadtbauamt, ehe ihn die Vertreibung 1947 abermals nach Österreich brachte.

Vor allem als Architekt (ORF-Landesstudios, Kunsthalle Bonn, Messe Wien neu, Karikaturmuseum Krems u.v.m.) bekannt, machte er schon in den 1950er-Jahren auch als politischer Karikaturist unter dem Pseudonym Ironimus von sich reden.



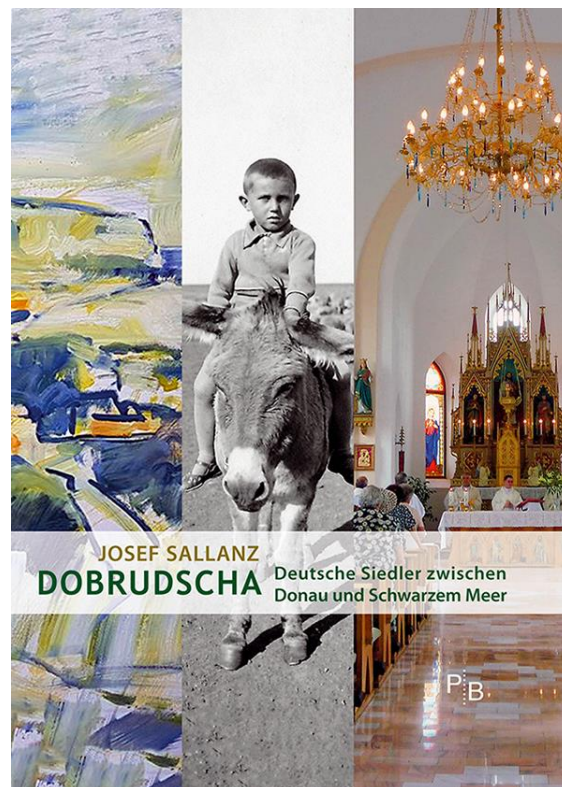
Das vorliegende Buch, zu dem Sohn Markus Peichl das Vorwort geschrieben hat, zeigt 128 Collagen aus der Feder des Künstlers – ein vergnügliches Vademecum voller schöpferischer Ideen, das (nicht nur) in der Sammlung von Karikatur-Liebhabern und Ironimus-Fans auf keinen Fall fehlen darf!

Im Amalthea-Verlag sind bereits „Alles Kunst, oder was?“ (2007), „Ohne Leichtsinn geht es nicht!“ (2008) und „Der wahre Kreisky“ (2010, mit Hans Werner Scheidl) erschienen.

Wien, am 19. März 2020

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 36, 2020

**06) Josef Sallanz: Dobrudscha. Deutsche Siedler zwischen Donau und Schwarzem Meer. Erscheint im März 2020**



Die historische Region zwischen dem Donaudelta und der bergigen Landschaft Ludogorie sowie der Donau und dem Schwarzen Meer gliedert sich heute als Folge der Grenzziehung von 1940 in die Norddobrudscha in Rumänien und die Süddobrudscha in Bulgarien. Bereits seit der Antike zogen Menschen durch die Steppen am Schwarzen Meer in Richtung Süden und hinterließen ein Gemisch an Sprachen, Konfessionen und Alltagskultur. Ab dem 7. Jahrhundert v. Chr. gründeten griechische Seefahrer an der Küste Handelskolonien wie Tomis, das heutige Konstanz, rumänisch Constanța. Hierher wurde der Dichter Ovid in den ersten beiden Jahrzehnten nach Christus verbannt, als die Dobrudscha unter römischer Herrschaft eine wirtschaftliche und kulturelle Blüte erlebte.

Noch während der osmanischen Herrschaft siedelten sich Mitte des 19. Jahrhunderts erste Deutsche aus dem nördlich an die Donau grenzenden Bessarabien, aus den Gouvernements Cherson und Taurien, aus Polen, Wolhynien, Galizien und aus dem ►

**Seite 114 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 767 vom 01.04.2020**

Kaukasus an – Gründe waren Landknappheit, der Verlust von Privilegien und eine verstärkte Russifizierungspolitik. Heute leben in der rumänischen Norddobrudscha neben rund 85 Prozent Rumänen Tataren, Bulgaren, Türken, Lipowaner, Ukrainer, Griechen, Deutsche sowie Roma und in der bulgarischen Süddobrudscha neben fast 70 Prozent Bulgaren hauptsächlich Türken, Tataren, Roma und Rumänen.

Josef Sallanz zeigt in seiner reich bebilderten Darstellung, welche Kulturtraditionen die Landschaft teilweise bis heute prägen.

**Sallanz, Josef:** *Dobrudscha. Deutsche Siedler zwischen Donau und Schwarzem Meer.*  
Potsdam, 2020. 350 Seiten  
ISBN-13: 978-3-936168-73-0

**[Buch online bestellen](#)**

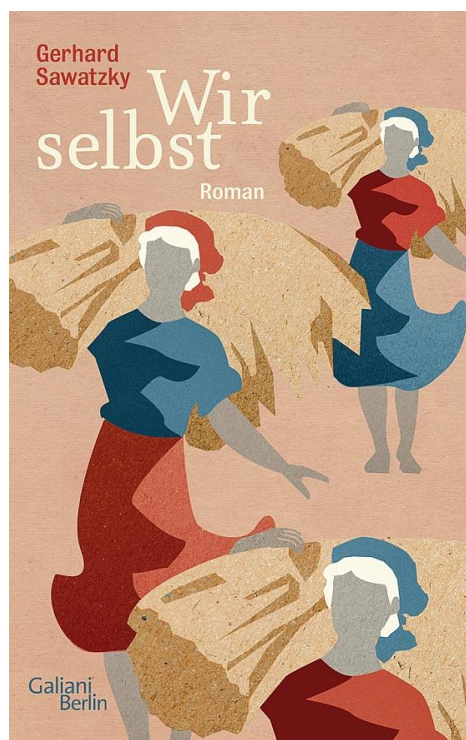
nach Deutschland, Österreich, Liechtenstein, Luxemburg und in die Schweiz versandkostenfrei über amazon.de

**[Buch versandkostenfrei über eine Buchhandlung in Ihrer Nähe beziehen](#)**

Über den Link »Lokal kaufen« können Sie eine Buchhandlung in Ihrer Nähe finden.

**07) Gerhard Sawatzky:** Wir selbst. Roman. Herausgegeben von Carsten Gansel, mit einem Nachwort und dokumentarischem Material zur Wolgadeutschen Republik. Berlin: Verlag Galiani 2020. 1.088 Seiten. ISBN 978-3-86971-204-8. € 36,00.

Auch als E-Book verfügbar. Bestellungen über den Verlag, die Buchhandlungen oder online.



Derb-Rustikal geht es zu in Gerhard Sawatzkys Zeitroman „Wir selbst“. Bisweilen auch mit den sprachlichen Bildern, die nicht ganz sitzen. Das knapp 900seitige Buch des russlanddeutschen Schriftstellers ist denn auch literarisch sicher kein großer Wurf, verdient aber dennoch Aufmerksamkeit, wie der Germanist Carsten Gansel erklärt. Der Gießener Professor für Neue Deutsche Literatur ist so etwas wie ein Literaturdetektiv für verschollen geglaubte Bücher. Er war an der Entdeckung von Hans Falladas Roman „Kleiner Mann – was nun?“ beteiligt und wandte sich auf den Flügeln des Erfolgs der Literatur der Russlanddeutschen zu. An der Wolga wurde er mehrfach fündig, zuletzt spürte er das Manuskript von Gerhard Sawatzkys Roman „Wir selbst“ auf.

Bitte lesen Sie hier den ganzen Bericht.

Wien, am 19. März 2020

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 36, 2020*

\*

Entdeckung an der Wolga: Gerhard Sawatzkys Roman „Wir selbst“  
Stalin verhinderte die Veröffentlichung, der Autor starb im Gulag: 1943 schrieb Gerhard Sawatzky einen Roman über die Russlanddeutschen, der lange als verschollen galt. Jetzt hat ihn Germanist Carsten Gansel aufgespürt: "Ach, das sind Zeiten!"

Das Leben der deutschen Siedler an der Wolga war lange unveränderlich. Ackerbau, Vorgarten, Kuchen. Eines Tages aber taucht Genosse Lewko auf und spricht von "Leuteschinderei". Ein Agitator, wie es im Roman heißt: "Beim Ackern läufst Du unzählige Male um deinen Landstreifen, beim Mähen dasselbe. Dann ladest Du das lose Zeug bei Sturm auf einen hohen Leiterwagen. Zuletzt läufst Du mit einem Paar Pferde, die vor einem Dreschstein gespannt, stundenlang auf der Tenne herum, wie ein Hammel, der Würmer im Kopfe hat."

Auf den Flügeln des Erfolgs

Derb-Rustikal geht es zu in Gerhard Sawatzkys Zeitroman "Wir selbst". Bisweilen auch mit den sprachlichen Bildern, die nicht ganz sitzen. Das knapp 900-seitige Buch des russlanddeutschen Schriftstellers ist denn auch literarisch sicher kein großer Wurf, verdient aber dennoch Aufmerksamkeit, wie der Germanist Carsten Gansel erklärt. Der Gießener Professor für Neue Deutsche Literatur ist so etwas wie ein Literaturdetektiv für verschollen geglaubte Bücher. Er war an der Entdeckung von Hans Falladas Roman "Kleiner Mann – was nun?" beteiligt und wandte sich auf den Flügeln des Erfolgs der Literatur der Russlanddeutschen zu. An der Wolga wurde er mehrfach fündig, zuletzt spürte er das Manuskript von Gerhard Sawatzkys Roman "Wir selbst" auf.

Ein Schlüsselroman der russlanddeutschen Literatur, den die Frau des Schriftstellers bei einer Hausdurchsuchung während des Stalinschen Terrors unbemerkt verstecken konnte und über 40 Jahre sorgsam gehütet hat. Carsten Gansel: "Er ist wichtig, weil er verschollen war. Er ist 1943 fertig gewesen zum Druck, dann ist das auf Befehl Stalins gestoppt worden, der Autor ist in den Gulag gekommen und dort 1944 verstorben, das heißt also, dieser Text existierte für die russlanddeutsche Literatur nicht und um diesen Roman rankten sich daher auch verschiedene Mythen. Und es ist glaube ich auch Verpflichtung von Literatur, von Gesellschaft, das Gedächtnis wiederherzustellen und daher auch diesen Roman zu präsentieren."



Verfemte Positionen des Fabrikbesitzers "Wir selbst" erzählt Geschichten aus dem Alltag in der Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik der Wolgadeutschen, die von 1918 bis zum Überfall Hitlerdeutschlands auf die Sowjetunion 1941 existiert hatte. Der Roman, der 1920/21 einsetzt, folgt dem Strudel der Geschichte: den Umwälzungen der Revolution, den Wirrnissen des Bürgerkriegs, der Etablierung der Sowjetmacht, der Stalinschen Kollektivierung der Landwirtschaft und Industrialisierung.

Eine Chronik fundamentaler Umwälzungen, die hier zumeist positiv bewertet und im bergenden Strom eines nahezu biedermeierlichen Realismus erzählt werden. "Ach, das sind Zeiten!" entföhrt es den Figuren ganz im deutschen Gemütlichkeits-Sound des 19. Jahrhunderts. Carsten Gansel: "Das ist also kein avantgardistischer Roman, das ist ein Roman, der in der Tradition realistischen Erzählens steht. Und der ist natürlich auch seiner Zeit verpflichtet. Gleichwohl, man muss dann immer die Geschichte der Russlanddeutschen im Hinterkopf haben, ist das, was er hier macht, schon in gewisser Weise erstaunlich, als er sich doch an verschiedenen Stellen absetzt und auch über Tabus versucht zumindest zu erzählen.

Wenn man den Roman-Anfang sieht, da wird eine Figur eingeföhrt, die zum damaligen Zeitpunkt – wir reden jetzt von 1930 bis 1938, ein Fabrikbesitzer ist, also das, was man in Sowjetrußland einen Konterrevolutionär genannt hätte. Und dieser Konterrevolutionär, dieser Fabrikbesitzer, der auf der Flucht ist, äußert Positionen, die damals verfemt waren."

Ein bisschen Mut, ein bisschen Anbiederung, offene Kritik aber an Stalins Kurs spart der Roman aus. Im Gegenteil: Die Handlung, zu der auch eine Liebesgeschichte zwischen verwaister wohlhabender Fabrikanten-Tochter und Ingenieur gehört, schließt mit einer nahezu grellen sozialistisch-untertänigen Idylle, Zitat: "Die Zeit war jetzt schon vorgerückt.

In südwestlicher Richtung steigt der lachende Vollmond am Himmel empor und übergoss mit weichem Dämmerlicht die endlosen Stoppelfelder, die riesigen Schwarzacker-Flächen, den Apfelgraben der Kollektivwirtschaft 'Lenins Weg'."

Befragung an die Geschichte

So klingt ein, nach heutigem Verständnis, "*embedded writer*". "Wir selbst" ist ein Gesellschaftsroman im Geist des Sowjet-Patriotismus, der vom deutschen "Aufbau eines Sozialismus" - "Wir selbst"- ganz ohne Ausbeuter und Ausgebeutete schwärmt. Den Autor hat das nicht gerettet. Es bleibt daher nur eine Lesart, die auch der 180-seitige Anhang diskursiv abfedert: Als Befragung an die Geschichte der Russlanddeutschen, an damaliges Bewusstsein, Hoffnungen und Träume. Und auch an der Wolga, hier wie dort, macht sich deutscher Wohnstuben-Geruch breit.

Verpassen war gestern, der BR Kultur-Newsletter ist heute: Einmal die Woche mit Kultur-Sendungen und -Podcasts, aktuellen Debatten und großen Kulturdokumentationen.

Hier geht's zur Anmeldung!

Die tägliche Dosis Kultur – die kulturWelt als Podcast. Hier abonnieren!

SENDUNG

kulturWelt vom 17.03.2020 - 08:30 Uhr

Quelle:

[https://drive.google.com/file/d/1\\_xJTq71OPk1ZosRWeHGx3uzV7gL\\_k-3c/view](https://drive.google.com/file/d/1_xJTq71OPk1ZosRWeHGx3uzV7gL_k-3c/view)



## 08) Josef Vogl: Aufbruch in den Osten



**Josef Vogl**

### **Aufbruch in den Osten**

Österreichische Migranten in Sowjetisch-Kasachstan.

296 Seiten, englische Broschur, zahlreiche Abbildungen.

Erschienen im November 2019

Preis: 29 € (in Österr. versandkostenfrei)

Größe: 21 x 13,5 cm

ISBN 978385476-840-1

**Mandelbaum Verlag**

Wipplingerstr. 23, 1010 Wien

Tel.: +43 (0) 1 53 53 477 0

Netzseite: [www.mandelbaum.at](http://www.mandelbaum.at)

Bestellungen: [office@mandelbaum.at](mailto:office@mandelbaum.at)

In diesen Tagen wäre **Kasachstan** gar keine schlechte Wahl: flächenmäßig das neuntgrößte Land der Erde, ist es so dünn besiedelt, daß man zum Nachbar locker sogar einen Kilometer „Sicherheitsabstand“ halten könnte. Aber wie war das im März 1926?

Da gründete eine Gruppe von mehr als 200 österreichischen Auswanderern eine **Kolonie** am Fluss Syrdar'ja in der Nähe von Kzyl-Orda, der damaligen Hauptstadt von Kasachstan, im Süden des riesigen Landes gelegen. Armut und der Mangel an Arbeitsplätzen waren die ausschlaggebenden Motive für die Emigration. Die Regierung in Österreich gewährte **finanzielle Unterstützung**, um **Arbeitslose** und **lästige Demonstranten** loszuwerden. Die sowjetische Seite war indessen an **Devisen** und **Agrartechnik** interessiert. Trotz umfangreicher Kredite ging die Kolonie aufgrund des **unfruchtbaren Landes** und innerer Streitigkeiten bereits 1927 zugrunde.

Archivmaterialien aus Wien, Berlin, Moskau und kasachischen Archiven erlaubten es, die **traurigen Schicksale** der wagemutigen Kolonisten und ihrer Familien nachzuzeichnen. Wer nicht bald genug zurückkehrte, geriet häufig in die Mühlen **stalinistischer Repressionen** und wurde als Ausländer unter Generalverdacht gestellt und verfolgt. Aber auch andere Personengruppen fielen dem Stalinismus zum Opfer: Viele ehemalige Kriegsgefangene aus dem Ersten Weltkrieg landeten in einem der **zahlreichen Lager** in der kasachischen Steppe, aber auch jene jüdischen Flüchtlinge, die nach dem »Anschluss« in die baltischen Länder geflohen waren. Wer das Lager überlebte, konnte schließlich 1947 nach **Österreich zurückkehren**.

Wien, am 31. März 2020



## **E. b) Blick ins „weltweite Netz www“**

- Wir schauen täglich, ja jederzeit, ins Netz; für Kritik fehlt uns die Zeit –

### **IMPRESSUM**

Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:  
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,  
12167 Berlin

Ruf: 030-257 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage.

Öffnungszeiten: Mo 10-12 Uhr und nach Vereinbarung.

**<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>**



Unsere Geschäftsstelle im Sockelgeschoss des Hauses Brandenburgische Straße 24 in I Steglitz, Kontakt zur Wohnbevölkerung und zu den Vorbeiwandernden ist selbstverständlich!

